

*The term problem thus has a special meaning in the world of research, one that sometimes confuses beginners. In our everyday world, a problem is something we try to avoid. But in academic research, a problem is something we seek out, even invent if we have to. Indeed, a researcher without a good conceptual problem to work on faces a bad practical problem, because without a research problem, a researcher is out of work. (Booth, Colomb, Williams 2007: 54).*

Liebe Studierende,

wollen Sie Ihre **Prüfungsleistung** im Rahmen einer unserer **Lehrveranstaltungen in Form eines Essays (Modul AOS 1) oder einer Hausarbeit (Modul AOS 2)** ablegen **oder** eine **Bachelor-Arbeit** im Bereich AOS schreiben, wenden Sie sich bitte **via E-Mail** an uns. Schicken Sie dabei **unbedingt ein kurzes Exposé (maximal 3 DIN A4 Seiten, Arial 11, Zeilenabstand 1.5, mit Seitenzahlnummerierung)** mit.

Anfragen zur Betreuung einer Hausarbeit oder Bachelorarbeit ohne Exposé beantworten wir nicht.

### **(1) Wozu ein Exposé?**

Ihr Exposé soll uns kurz, aber möglichst klar darüber informieren, welche soziologische Frage Sie im Rahmen Ihres Essays, Ihrer Hausarbeit oder Ihrer Bachelor-Arbeit stellen und beantworten wollen, von welchen soziologischen Annahmen oder empirischen Ergebnissen Sie ausgehen, ob Sie eigene Daten erheben und auswerten wollen, usw. Ein Exposé muss nicht bis ins letzte Detail durchdacht sein, jedoch so weit, dass eine Besprechung möglich ist.

Ihr Exposé ist Grundlage unserer ersten gemeinsamen Besprechung im Rahmen unserer Sprechstunden (siehe hierzu die Homepage des Instituts). Es soll uns ermöglichen, auf Schwierigkeiten hinzuweisen und diese bestenfalls auszuräumen, nächste Arbeitsschritte zu wählen, notwendige Literatur zu identifizieren, usw.

Versuchen Sie deshalb in Ihrem eigenen Interesse so präzise wie möglich zu formulieren. Verstecken Sie Ihr Vorhaben (und die sich dabei stellenden Schwierigkeiten) nicht hinter zu großen und abstrakten Begriffen.

Das Exposé für eine Bachelor-Arbeit dient nicht zuletzt dazu, entscheiden zu können, ob wir Ihre Arbeit inhaltlich betreuen können oder ob Sie nicht bei anderen Kolleg/innen besser aufgehoben sind.

In aller Regel werden wir Sie nach unserem Gespräch bitten, Ihr Exposé zu überarbeiten. Das Exposé dient ab dann als Arbeitsplan.

### **(2) Welche Erwartungen haben wir an Ihr Exposé?**

Es mag banal klingen: Bitte geben Sie zu Beginn unbedingt Ihren **Namen**, Ihre **Matrikelnummer** und Ihre **E-Mail-Adresse** an. Wir bekommen nicht nur Ihr Exposé.

Bitte geben Sie anschließend einen vorläufigen **Arbeitstitel** an.

Vervollständigen Sie anschließend den folgenden Satz:

**„In (meinem Essay, meiner Haus- oder Bachelorarbeit) stelle ich die Frage, ...“**

Dieser vervollständigte (Frage)Satz soll am Beginn Ihres Exposés stehen.

Beispiele:

- a) „In meiner Hausarbeit stelle ich die Frage, welche Rollenkonflikte sich Sozialarbeitern in ihrer Arbeit mit Klienten stellen und welche Lösungsmuster sie diesbezüglich entwickeln.“
- b) „In meinem Essay stelle ich die Frage, welche Funktionen Schülerrollen für die Schule als formal organisiertes System haben und welche Folgen mit ihnen einhergehen können.“

Die **Frage** ist gewissermaßen das Herz einer soziologischen Arbeit.

Aufgrund Ihrer Frage wissen Sie (und wir), welche Literatur Sie suchen und lesen müssen, aber, ebenso wichtig, welche Literatur Sie gar nicht erst suchen und lesen müssen. Ihre Frage legt zudem gewisse methodische Vorgehensweisen bei einer eventuellen eigenen Datenerhebung und Datenauswertung nahe, und schließt andere wiederum aus.

If a writer asks no specific question worth asking, he can offer no specific answer worth supporting. And without an answer to support, he cannot select from all the data he could find on a topic just those relevant to his answer. To be sure, those fascinated by Elvis Presley movie posters or early Danish anthropological films will read anything new about them, no matter how trivial. Serious researchers, however, do not report data for their own sake, but to support the answer to a question that they (and they hope their readers) think is worth asking. (Booth, Colomb, Williams 2007: 41).

**Die Frage orientiert Ihren Text sowohl im Prozess seiner Herstellung als auch als fertiges Produkt (man denke nur an die Gliederung der Arbeit).**

Klären Sie uns anschließend in einem Absatz über Ihre **theoretischen Annahmen** auf. Ohne welche theoretischen Annahmen würde sich Ihre Frage überhaupt nicht stellen (lassen)?

Vervollständigen Sie dazu den folgenden Satz:

**„Dabei gehe ich von der theoretischen Annahme aus, ...“**

Beispiele:

- a) „Dabei gehe ich von der theoretischen Annahme aus, dass sich Sozialarbeiter in ihrer Arbeit mit Klienten als Mitglieder einer Organisation typischerweise an den „Grenzstellen“ einer Organisation befinden. „Grenzstellen“ sind laut Luhmann (1964) ...“
- b) „Dabei gehe ich von der theoretischen Annahme aus, dass Unterricht als „Sozialsystem“ „durch die Organisation Schule nur bedingt Stabilität gewinnen“ (Herzog 2011: 178) kann. Die Mitgliedschaft in schulischen Organisationen muss im Falle der Schülerinnen und Schüler daher über Umwege „motivational gestützt“ werden (ebd.).

Auch das mag banal klingen: Erst diese soziologischen Annahmen machen Ihre Fragestellung zu einer soziologischen Fragestellung. Sie formulieren eine soziologische Frage in Reaktion auf bekannte soziologische Annahmen. Anlass für die Frage ist ein Desiderat an soziologischen Beschreibungen oder „Abbildungen“ (Seibel), dessen Entdeckung u.U. bereits eine erste Leistung von Ihnen ist.

Beispiele:

- a) Die „Lösungsmuster“ der Sozialarbeiter, um das erste Beispiel aufzugreifen, bilden Sie in Form soziologischer Abbildungen an.
- b) Die Funktionen von unterschiedlichen Schülerrollen (Streber, Faulpelz, etc.) stellen Sie ebenso wie mögliche Folgen dieser für den Unterricht, die Schule, die Personen, etc. beschreibend dar.

Anstelle der soziologischen Fragestellung sprechen wir auch gerne von einer **soziologischen (oder konzeptuellen) Problemstellung**.

Booth, Colomb und Williams (2007) unterscheiden die praktische von der konzeptuellen Problemstellung folgendermaßen:

A practical problem is caused by some condition in the world (from spam to losing money in Omaha to terrorism) that makes us unhappy because it costs us time, respect, security, pain, even our lives. We solve a practical problem by doing something (or by encouraging others to do something) that eliminates the cause of the problem or at least ameliorates its costs. In academic research, a conceptual problem arises when we simply do not understand something about the world as well as we would like. We solve a conceptual problem not by doing something to change the world but by answering a question that helps us understand it better. (Booth, Colomb, Williams 2007: 53).

Im besten Fall ist das konzeptuelle Problem so verständlich formuliert und gelöst, dass auch ‚die Praxis‘ davon profitieren kann.

In einem dritten Abschnitt Ihres Exposés sollten Sie einen *kurzen* Überblick der Ihnen bekannten Arbeiten und/oder Autor/innen geben, die sich ebenfalls die Ihre Frage gestellt haben und erste Antworten und Hinweise formuliert haben – die Rede ist vom **Stand der Forschung oder Theorie**.

Beispiele:

- a) Was kann man typischerweise an Lösungsmuster an „Grenzstellen“ erwarten? Was weiß die Organisationssoziologie hinsichtlich dieser Lösungsmuster?
- b) Was weiß man über Funktionen und Folgen von Sonderrollen in Organisationen allgemein und in Schulen speziell? Welche funktionalen Äquivalente gibt es für das Problem der motivationalen Stützung der Mitgliedschaftsrolle Schüler/in und inwiefern hängen diese mit typischen Schülerrollen zusammen?

Gerne können Sie Ihre Frage in Form einer eigenen kleinen empirischen Untersuchung beantworten. Das ist aber keineswegs zwingend.

Ebenfalls möglich und nicht weniger interessant ist eine Aufbereitung und Analyse der Standes der Forschung oder Theorie, seiner ‚blinden Flecken‘ und ggf. die Formulierung von Vorschlägen aus anderen Subdisziplinen der Soziologie (Was kann die Organisationssoziologie aus der ... Arbeitssoziologie lernen?).

**(3) Literatur**

Booth, W.; Colomb, G.G.; Williams, J.M. (2007): *The Craft of Research*. 3<sup>rd</sup> edition. Chicago/London: The University of Chicago Press. [Link](#)

**Stand: Januar 2018**